

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 34

Artikel: Ein bisschen Krieg ist auch dabei...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nein, hab' ich nicht», grunzte ich unwillig, «nur über Prinz Philip, der sagt, dass die Menschen nicht so viele Kinder in die Welt setzen sollten.»

«Du bist verrückt. Das interessiert doch die Leserinnen der *Blauen Prinzessin* nicht die Bohne. Der Philip ist über 70. Natürlich will er vom Kinderkriegen nichts mehr wissen. Was Alter und die Zeit getan — du weisst ja.»

«Und das Interview mit Dustin Hoffman? Ist das auch nichts für *Die blaue Prinzessin*? Er ist immerhin Oscar-Preisträger und war superb in dem Film *The Rain Man*. Jeder in Hollywood nennt ihn das Rumpelstilzchen vom Dienst, weil er überall Szenen macht, Regisseure verschleisst wie Produzenten ihre Mätressen. Erst neulich hat er in einem hochnoblen Lokal sein gratiniertes Gemüse in ein Weinglas gestopft, ein Glas Sekt darüber gegossen und laut, wie früher die Garbo, geschrien: «Warum kann man mich nicht in Ruhe lassen?», und das alles nur, weil eine feine alte Dame ihn um ein Autogramm gebeten hat. Das ist doch eine Story!»

«Ach was!» liess mich Veruschka abfahren, «das würdest du auch tun, wenn dir etwas über die Leber liefe, und so was wollen die Leserinnen von der *Blauen Prinzessin* nicht in ihrem Blatt.»

Ein neuer Mann für Caroline?

«Ja, was mach' ich denn dann mit meinem Interview? Es ist doch exklusiv. Er erzählte mir, dass er 18 Monate für eine Rolle proben muss, und wenn das dem Regisseur nicht passe, dann müsste der eben ...»

«Jetzt wirst du schon wieder ordinär.»

«Er sagte, dann müsste der Regisseur die Geduld aufbringen, die jeder Esel hat.»

Sie zuckte mit der Achsel. «Er muss erst mal wieder einen Film machen, oder er verlässt seine Frau und prügelt sich öffentlich mit seinem Nebenbuhler, dann kannst du das vielleicht dem *Bild-Express* anbieten. Hast du nicht auch was über die Caroline von Monaco? Ist doch höchste Zeit, dass die einen neuen Mann hat.»

«Nein. Aber ich hätte da was über einen Kartenleger, der dem Henry Kissinger ...»

Sie unterbrach mich. «Der Kissinger ist out.»

«Dann hätte ich auch eine Anekdote über die Hannelore Kohl. Soll ich sie dir erzählen?»

«Die ist auch out. Alle Politikerfrauen sind out.»

«Aber nicht die Raissa Gorbatschowa. Die hat soeben ein Buch geschrieben.»

«Weiss ich. Und was sonst?»

«Eine echte Ninotschka-Geschichte. Also, die Raissa fährt nach Paris und will dort einen zokarätigen Diamanten verkaufen. Der Jelzin erfährt das und schickt flugs einen Spion hinter ihr her.»

«Ja und weiter?» Veruschka war jetzt ganz Ohr.

«Weiter weiss ich auch nicht. Ich hab' das soeben erfunden.»

Sie machte ein strenges Gesicht: «Du denkst dir zu viele Geschichten aus.»

«Aber in der *Blauen Prinzessin* stehen lauter erfundene Geschichten.»

«Sag das nicht. Leserinnen haben ein gutes Gespür für das Echte.»

«Aber mein Interview mit Dustin Hoffman ist echt.»

«Es ist zuecht, mein Lieber. Das hättest du als Journalist gleich bedenken müssen.»

Ein bisschen Krieg ist auch dabei ...

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Ich darf mich heute persönlich bei Ihnen vorstellen — ich bin das AUGUSTLOCH. August — das ist die Zeit der Ferien und des Urlaubs, die Zeit des politischen Vakuums mit ein bisschen Sommertheater drum herum, in der es praktisch nichts Bedeutendes zu berichten gibt — als Glace mit Rahm und Nessie, Kreise in Kornfeldern und Yeti, Badeseetemperaturen und Sommerschlussverkauf. Aber halt: Sie haben ja recht! Ein bisschen Krieg ist auch dieses Jahr dabei, hier ein marodes Kernkraftwerk, da eine kleine Hungerkatastrophe, dort bricht ein Damm, da drüben sterben Kinder, Sie wissen schon, in diesem Land, das einer regiert, der eigentlich schon lange abgesetzt gehört, in der Antarktis haben wir eine kleine Umweltverschmutzung, es sollen auch Kurden verfolgt werden, wie lange der Regenwald noch steht, steht und fällt mit dem Engagement des Westens, usw. usf. etc.! Und schon muss ich mich von Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, verabschieden, denn Sie sehen ja selbst: Es gibt auch im August Bedeutendes zu berichten ...

wr

TELEX

■ Heiss gegessen

Der Mexiko-Schweizer Walter Tschudin füllt in seinem Gastland eine Marktlücke mit Käsebrei. Die Mexikaner konsumieren jährlich — bei 35 und mehr Grad im Schatten — über 100 Tonnen Fondue ... hrs

■ St.Nimmerleinstag

Die UNO will Friedenstruppen, wenn überhaupt, erst dann nach Jugoslawien entsenden, wenn's dort zu einer Feuerpause kommt. Die *Kronen-Zeitung* überskeptisch: «Mit anderen Worten: nie.» G.

■ Toleranz

Prinz Louis Ferdinand als Chef des Hauses Hohenzollern zur Diskussion um die Umbettung seines Vorfahren, Friedrich des Grossen: «Ich glaube, Friedrich der Grosse hätte mit seiner grossen Toleranz gesagt: «Wenn das Fernsehen gerne dabei sein will, dann soll es dabeisein.» wt

■ Vegetarier

Immer wieder standen in der französischen Stadt Lyon Metzgereien in Flammen — elf in drei Monaten! Jetzt aber wurde der Täter auf frischer Tat geschnappt und vor Gericht gestand Hassan Sadelli (26): «Ich bin ein vegetarischer Extremist und habe tiefe Abscheu vor Fleisch.» ks

■ Musik

Die britische Regierung gab 1990 mehr Geld zur Förderung von Militärkapellen als für die Künste aus. Die musikalische Begleitung militärischer Festlichkeiten kostete mehr, als das British Museum, das National Theatre und die Royal Shakespeare Company zusammen erhielten ... ks

■ Durchsichtig

Die Staatsbank von Neuseeland will Elizabeth II. von den Geldscheinen verbannen und neue Neuseeland-Dollars drucken, die fälschungssicherer sein sollen. Ein neuseeländischer Banksprecher: «Ganz wollen wir die Queen nicht verbannen. Zumindest auf dem Wasserzeichen sollte ihr Kopf erscheinen.» Dazu ein Kommentar der Münchner Zeitung *tz*: «Eine Königin sozusagen, die hinters Licht geführt wird ...» rs